

Reisebericht vom 06.April bis 28.05.2018

Es wird wohl ein längerer Reisebericht werden, denn in 52 Tagen vor Ort passiert schon eine Menge. Ich versuche, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Also, Jochem hatte sich bereit erklärt, nachdem das Haus 1 (Klasse 1 - 3) mit Sanitärtrakt im Dezember 2017 im Rohbau fertig war, so schnell wie möglich auch Haus 2 (Klasse 4 - 6) und Haus 3 (Büroräume und Lager) fertig zu stellen. Als Fertigstellungstermin stand die 10-Jahresfeier im Oktober 2018 im Fokus.

Es fing schon mal gut an:

Der Flug am 04.04.2018 wurde gestrichen und auf den 06.04.2018 umgebucht. Zwei Tage war Jochem mit dem Kopf schon in Gambia, aber mit dem Körper noch in Berlin. Diese Situation war schon unbefriedigend.

Aber dann ging es in Sukuta so richtig los. Das Haus 2 hatten die Arbeiter teilweise bis zur Fensterbrüstung schon hochgezogen.



Die Steine dazu wurden im Vorfeld schon fertig gestellt.

Für den zeitlichen Ablauf der Arbeiten war es wichtig, dass sofort die Angebote von Schlossern für die Dachbinder und die Fenster eingeholt wurden. Entsprechende Bauzeichnungen lagen vor. Das ist eine ziemlich schwierige Sache, weil es mit dem Rechnen der Auftragnehmer nicht so richtig klappt. Es werden immer zu viel Materialmengen angesetzt und das muss schon geprüft werden - manchmal zum Unverständnis der Schlosser.

In Vorbereitung auf den nächsten Arbeitstag haben Mafugi und Jochem immer je nach Bedarf die erforderlichen Arbeitskräfte festgelegt. Das klappte prima.

Jochem und ich (bin am 30.04.2018 angekommen) haben uns jeden Tag über den Fleiß der Arbeiter und den respektvollen Umgang miteinander gefreut. Wir kennen uns schon viele Jahre und sind über die Jahre hinweg durch den Bau der Schulen zusammen gewachsen. Inzwischen können wir schon "rumflaxen", ohne dem anderen zu nahe zu treten.

Ungefähr 5 oder 6 mal waren Mafugi und Jochem im Bildungsministerium, um die Zollangelegenheiten für den inzwischen im Hafen von Banjul angekommenen Container zu klären. Uns ging es dabei um die Zollfreiheit. Manchmal war das schon sehr entmutigend und beide waren frustriert. Es zog und zog sich hin , eben die afrikanische Arbeitsintensität.

Aber dann war es soweit.



Der Container wurde auf dem Grundstück der LBS abgesetzt und von unseren Arbeitern entladen.

Jochem und ich haben per Fingerzeig signalisiert, wo die Tische, Stühle, Schränke, Fliesen, etc abgestellt werden müssen. Das sollte uns z.B. beim Zusammenschrauben der Tischplatten mit den

Untergestellen helfen. Der Zusammenbau der Schulmöbel insgesamt und das Anbringen der Tafeln war für alle trotzdem schweißtreibend.



Endlich konnte auch mit dem Fliesen der Klassenzimmer begonnen, denn die waren ja im Container. Leider hatten wir ziemlich viel Bruch zu verzeichnen. Ob das schon im Container oder erst beim Entladen passiert ist, war nicht feststellbar. Es änderte auch nichts an der Tatsache, dass noch Fliesen dazu gekauft werden mussten.

Unser einheimischer Fliesenleger Pa Bitay hat mit seinen Helfern wieder schnell und in guter Qualität gearbeitet. Es war eine Freude ihm, der immer strahlte, zuzusehen.



Die Häuser 2 und 3 wuchsen in die Höhe, die Dachbinder und die Dachplatten wurden montiert, die Innen- und Außenwände wurden geputzt, die Türen und die Fenster eingesetzt, und die Fußböden gefliest.

Letztmalig umgestapelt, standen dann in jedem der 6 Klassenräume 20 Tische, 40 Stühle, 1 Schrank und an der Wand hing eine Tafel.

Die selbständig herunter- und herauf

fahrenden Tafeln haben große Bewunderung bei allen hervorgerufen. Mafugi meinte, dass diese Tafeln die ersten dieser Art in Gambia wären. Woher er das wohl weiß?

Eigentlich hört sich alles ganz einfach an, wenn man die Arbeiten so aufzählt. Aber es gab schon fast jeden Tag etwas Unvorhersehbares. Die Termine wurden nicht eingehalten, jede Menge Klärungsbedarf gab es beim Fensterbauer, etc. Es gab an manchen Tagen nur stundenweise Strom und Wasser. Der Schlosser lieferte einen Dachbinder zu wenig. Für alles mussten Alternativlösungen her und das war ganz schön anstrengend. Dazu kam dann noch die Hitze.

Mitte Mai begann dann Ramadan. Das bedeutet, dass vor Sonnenaufgang das letzte Mal gegessen und getrunken wird und dann wieder nach Sonnenuntergang. Wir haben dann immer heimlich getrunken, damit uns die Arbeiter nicht gesehen haben. Ohne Getränke hätten wir wohl kaum durchgehalten.

Die Arbeiter haben jedoch bis auf die Gebetspausen durchweg zügig gearbeitet. Das war bewundernswert und hatte unseren Respekt.

Im Container kamen ja auch jede Menge Textilien mit.



Einen Teil davon haben wir an die Arbeiter verteilt. Große Nachfrage bestand bei Bettwäsche und Duschhandtüchern, waren das doch Dinge des täglichen Bedarfs für die ganze Familie.

Der größte Teil an Textilien, z. B. Kinderkleidung wartet darauf, im Oktober 2018 von den vielen mitreisenden Mitgliedern verteilt zu werden. Das wird noch einmal eine Riesenaktion werden.



Als unser Aufenthalt seinem Ende zuzuging, wurden noch die Außenflächen mit Farbe versehen und die Fenster gestrichen. Jetzt sahen alle Gebäude schon richtig gut aus.



Was noch nicht gemacht wurde, waren die abgehängten Decken und die Elektrik in den Räumen. Für die Elektrik kommen Christian und Matthias aus Deutschland im Oktober/November 2018 mit. Mal sehen, wie weit sie vorankommen. Hilfsarbeiten können auch dann von "unseren" Arbeitern übernommen werden.

Ach so, geschlafen haben Jochem und ich in der Praktikantenwohnung auf dem Schulgelände. Es war völlig ok. Nur der Muezzin mit seinen lauten Gebetsaufrufen war schon gewöhnungsbedürftig. Während des Ramadans hat er seine Gläubigen öfter als sonst zum Gebet aufgerufen, bis spät in der Nacht.

Wir waren echt zufrieden mit dem Stand der Arbeiten und wir haben uns immer gefreut, wenn uns unbekannte Menschen, denen wir auf der Straße in Sukuta begegneten sagten: „Danke, dass eure „Leute“ für unsere Kinder eine Schule bauen“.

Diesen Dank möchten wir hiermit gern an alle Mitglieder und Sponsoren weitergeben.

Geschrieben von Gudrun